

## In dieser Ausgabe

GFA-Klausurtagung..2
Master ohne Geld?... 4
HIS-Studie zur Studiengangswahl ....5
Bildungs- voraussetzungen ..... 6
Impressum.....6



# FBTEI-Journal

Nr. 6 Wintersemester 2006/7

## Umbruch: Abbruch, Abbau oder Umbau?

Sehr geehrte Frau Kollegin, sehr geehrter Herr Kollege,

die Berichte aus den Ländern gehören zu den regelmäßigen Tagesordnungspunkten der Sitzungen des Geschäftsführenden Ausschusses (GFA). Wenn man diesen Berichten lauscht, verstärkt sich der Eindruck, dass alles, aber auch wirklich alles im Umbruch ist und das deutsche Hochschulsystem sich auf einem Weg zu einer haarsträubenden Uneinheitlichkeit befindet. Was uns als Profilbildung und Wettbewerb verkauft wird, führt bei Studierenden wie Arbeitgebern zu einer weiteren Desorientierung und einem weiteren Schwund an Vertrauen in das deutsche Bildungssystem. Widerstand tut Not.

Zu Beginn des Jahres hatte der GFA noch diskutiert, wann und zu welchem Thema 2006 eine Arbeitssitzung für alle Dekane durchgeführt werden soll. Aber an vielen Mitgliedsstandorten hat sich mittlerweile die Lage so verändert, dass man einfach nicht mehr so tun kann, als könne man das Geschäft unserer Interessenvertretung wie bisher betreiben.

Ergebnis der Diskussion: Der GFA verpasste sich eine Klausurtagung mit dem Ziel, Arbeitsschwerpunkte für die nächsten Jahre zu setzen. Diese Tagung fand Mitte Juli statt, über die Ergebnisse wollen wir in diesem Journal berichten.

Techniker sind naturgemäß skeptisch, ob eine solche Klausurtagung etwas bringt und insbesondere, ob die Euphorie die folgenden Tage überdauert. Die Erwartungen waren dennoch hoch: Vision und klare Sicht auf die Kernaufgaben des Fachbereichstages, Definition eines Führungsanspruchs des FBTEI gegenüber den Ländern und den einzelnen FHs, Entwicklung einer Strategie für bundesweite Interessenerfassung, -bündelung und -vertretung sowie Entwicklung einer Richtschnur für Ausbildungsinhalte.

Bitte überzeugen Sie sich selbst, ob diese Erwartungen erfüllt wurden. Frau Elisabeth Michel-Alder, die unsere Klausur moderierte, hat die Ergebnisse protokolliert und wir haben daraus einen Artikel gemacht.

Mittlerweile war zwar die vorlesungsfreie Zeit dazwischen, aber eine große Teilmenge der

Klausurtagung hat Bestand und führt auch schon zu Aktionen und Reaktionen.

Nun ist es ja so, dass wir auch schon vor der Klausur aktiv waren. Beispielsweise finden Sie eine kurze Notiz zum Arbeitskreis „Bildungsvoraussetzungen“ auf der letzten Seite. Dieser Kreis hat inzwischen unter der Führung des FBTEI auch Kollegen aus den Universitäten integriert und gewinnt damit ein bundesweit einmaliges Profil.

Kollege Harzer, selbst Mitglied im GFA, hat diesmal einen Beitrag zum Thema Master beigesteuert, in dem er mehr Ehrlichkeit bei der Finanzierung von Masterprogrammen fordert. Er greift damit bereits ein Thema auf, dessen wir uns auf jeden Fall annehmen wollen: Ressourcenempfehlungen.

Aktiv wollen wir auch hinsichtlich der Ergebnisse einer Studie der HIS werden, die Kollege Berger kurz kommentiert hat. Man kann nicht Dinge so stehen lassen, die nun als quasi neu empfohlen werden, während die Fachkollegen in den Hochschulen sie schon seit Jahren praktizieren – und für die sie vielleicht sogar gescholten oder ausgelacht worden sind.

Liebe Frau Kollegin, lieber Herr Kollege, auch der FBTEI ist im Wandel, aber wir gehen diesen Wandel ingenieurmäßig systematisch an. Es wird ein Umbau.

Wir wünschen Ihnen ein gutes Wintersemester und werden Sie sicher bald zu einem Treffen einladen. Themen gibt es genug.

Ihr Ralph Hansen

## Von reaktiv zu aktiv gestaltend

### Ergebnisse der Klausurtagung des Geschäftsführenden Ausschusses

Elisabeth Michel-Alder / Redaktion: Michael Berger

In welche gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, staatlichen, bildungspolitischen sowie technisch/wissenschaftlichen Trends der nächsten sechs Jahre ist die Entwicklung der Fachbereiche ET/IT auf Fachhochschulstufe eingebettet? Das fragten sich die Tagungsteilnehmer zu Beginn der Veranstaltung. Aus der Vielfalt von eingebrachten Themen sind hier einige von unmittelbarer Relevanz – ohne inhaltliche Gewichtung – festgehalten:

- Unternehmen und Institute weisen auch für die nächsten Jahre in Deutschland einen steigenden Bedarf nach gut ausgebildeten Ingenieuren aus, selbst wenn im Rahmen der internationalen Arbeitsteilung weitere Arbeitsplätze global verschoben werden sollten – es ist ein großer Ingenieurmangel zu erwarten.
- Gleichzeitig sind Wertschätzung und Prestige von ET- und IT- Ingenieuren nicht glänzend.
- Die Strukturen der Hochschulen verändern sich; ET und IT sind in einzelnen Ländern keine eigentlichen Fächer mehr, sondern bloß Studiengänge innerhalb größerer Einheiten.
- Das Wissensfeld verbreitert sich und zerfasert dadurch in immer mehr Spezialisierungen.
- Internationalisierung und Mobilität verändern die Anforderungen: Kultur- und Sprachkompetenzen werden für den beruflichen Erfolg von Ingenieuren immer wichtiger.
- Die Föderalismusreform stärkt die Länderhoheit im Bildungswesen; die Entwicklungen driften auseinander. Das ist eine Chance für die Dachorganisation FBTEI, die als Klammer wirken kann. Zur Gefahr kann werden, wenn die Vertretung auf Bundesebene als Gesprächspartner an Bedeutung verliert.
- Bildung wird mehr und mehr zu einem käuflichen Gut, das irgendwo angeboten und abgeholt werden kann; es gibt bereits deutschsprachige Studiengänge in Budapest usw. Hat Deutschland international eine Chance als attraktiver Ausbildungsplatz? Und in diesem Rahmen die Fachhochschulen?
- Seit Jahren ist eine Unterfinanzierung der Bildung festzustellen; nun werden Studiengebühren als neue Quellen genutzt.

Mit welchen Auswirkungen auf den Hochschulbetrieb ist zu rechnen? Welche neuen staatlichen Finanzierungsmodelle stehen zur Diskussion? Und wie ändert sich die Haltung der Studierenden, wenn sie auch als Kunden auftreten?

- Kleinere Einheiten kommen unter Druck: Mindestzahlen von Studierenden und Dozenten für einzelne Studiengänge sind im Gespräch. Schließungen sind nicht mehr die absolute Ausnahme.
- Wie wirkt sich die Exzellenzinitiative des Bundes aus? Es werden Schwerpunkte gebildet, Allianzen geschmiedet, Stärken gepflegt und auf gewisse Nebenthemen wird verzichtet, um gute Rankings zu erreichen. Konkurrenz zwischen Fachhochschulen beginnt sich abzuzeichnen.
- Die Berufslehre verliert an Bedeutung, weil sie eine international kaum vergleichbare Spezialität Deutschlands ist. Was ersetzt sie? Was bieten große Firmen an Mischausbildungen Theorie/Praxis an, das mit den FH-Bachelor konkurrieren kann?
- Promotionsrecht der Fachhochschulen? Der Osten will, der Westen ist zurückhaltend, eine klare Position ist nötig.
- Die Technischen Universitäten existieren; ihre Absolventen werden vom Arbeitsmarkt ähnlich gut absorbiert wie die FH-Absolventen. Wie müssten künftige Abgrenzungen und Kooperationen zwischen den Institutionen aussehen?

#### Nutzen und Wertschöpfung

Welchen Beitrag kann der FBTEI zum Erfolg von Fachbereichen, von Länder-Konferenzen, von Dozenten und von Fachhochschulingenieuren beitragen? Die Wünsche für 2012 bleiben meist realistisch:

- Orientierungshilfe, Richtlinien, Fakten und Argumente für Dekane und Studiengangsverantwortliche aus der Überblicksperspektive (Bundesebene) und im Ländervergleich; Einführungskurs für Dekane anbieten.
- Nachwuchsförderung (z.B. Vergabe von Preisen bei „Jugend forscht?“).
- Konkrete Definition der Learning Outcomes und Standards für die Akkreditierung.

- Lobby und Interessenvertretung gegenüber Politik, Hochschulleitungen und Ministerien, aber auch gegenüber europäischen Instanzen; Unterstützung der Ländervertreter in der Landespolitik.
- Auf Länderebene: Unternehmen informieren (KMU's) und in eigene strategische Überlegungen einbinden; solide Vernetzung fördern.
- Datenbank: aktuelle Profile und Schwerpunkte aller Fachbereiche in Deutschland zusammenstellen.
- Hebung des Status der Ingenieure in der Gesellschaft.
- Ungleichheit in der Hochschullandschaft: Fachbereiche entwickeln Stärkenprofile und verzichten auf gewisse Aktivitäten. Der FBTEI kann diesen Prozess unterstützen und die Bildung von Allianzen (z.B. im Hinblick auf Master-Angebote) fördern.

Zwar fehlt es nicht an positiven Möglichkeiten, für Hochschullehrer Dienstleistungen zu erbringen (Jobbörse, Besoldungsvergleiche, Kriterien für die Leistungsmessung usw.), doch solche Aktivitäten stehen nicht im Vordergrund.

### Stolpersteine

Die Diskussion förderte eine Reihe von Themen zu Tage, ohne deren Klärung eine effektive Positionierung des Fachbereichstags schwerlich gelingen wird:

- Strebt der FBTEI eher eine fachliche oder eine „politische“ Ausrichtung an?
- Was ist die aktuelle und künftige organisatorische Basis? Studiengänge? Verschwinden die Fachbereiche?
- Klares Ziel im Hinblick auf Einflussnahme ist, dass die Dekane der Einheiten, in welchen ET und IT-Studiengänge eingegliedert sind, eng in den FBT eingebunden werden müssen. Wie?
- Parallel dazu muss der GFA eng mit den Spitzen der Länder-Konferenzen kooperieren. Gefordert sind auch starke Verbindungen zum VDE und hinein in internationale Gremien. Wie kann dieses geschehen?
- Die ganzen Interessenvertretungs- und Lobbyambitionen können nur funktionieren, wenn im GFA (und in der Vollversammlung) klare, gemeinsame Grundpositionen erarbeitet, bestätigt und kraftvoll und loyal gegenüber Dritten vertreten werden.

### Schwerpunktsetzung

Vom Denkbaren über Wünschbares zu Realisierbarem ergeben sich mit Priorität folgende Aufgaben für den FBTEI:

- Vordenken und Impulse geben

Zu den hier benannten Themen gehören Curriculums-Merkmale, Standards als Basis für Akkreditierung, die Konkretisierung des Qualifikationsrahmens, Promotion an Fachhochschulen (Ph.D.), Ressourcenempfehlungen, Nachwuchsförderung, Schwerpunktbildung in den verschiedenen Studiengängen oder die Positionierung der Mechatronik. Als konkrete Maßnahmen, um diese Themen anzugehen, erfolgt eine thematische Jahresplanung; das Thema „Innovationen“ wird regelmäßiger TOP in den Sitzungen des GFA. Jedes Thema mündet in ein Positionspapier, das vom GFA oder der Vollversammlung verabschiedet wird. Das Papier wird projektartig erarbeitet, es können Arbeitskreise gebildet werden und/oder der Verantwortliche kann Zuarbeiter mobilisieren.

- Lobbyarbeit nach innen und außen

Voraussetzung sind gemeinsame und unwidersprochene Positionspapiere (s.o.). Lobbying soll aktiv (für etwas Künftiges) wie reaktiv (gegen bestimmte Pläne oder Konzepte) funktionieren. Ein Ziel ist es, die Kollegen vor Ort durch Material und bei Bedarf auch durch Präsenz zu stärken und die Randbedingungen für das ET/IT-Studium zu verbessern. Ein weiteres Ziel ist es, den Einfluss auf die Fachausschüsse bei der Akkreditierung, auf die Landespolitik und die Verbände (VDE, ZVEI) zu verstärken sowie die Präsenz in Presse und Fachöffentlichkeit zu erhöhen. Das bedeutet u.a., dass verstärkt Positionen in Gremien besetzt werden müssen, wenn diese die Bildungspolitik beeinflussen. Dazu sind alle Kolleginnen und Kollegen aufgefordert.

- Informationen und Dienstleistungen

Der FBTEI verfügt einerseits über eine Vielzahl von Informationsquellen aus dem Hochschulbereich und andererseits über eine Homepage, auch mit einem internen Bereich. Hier sollen in knapper Form (z.B. Links) Themen und Quellen zusammengestellt und somit die Holschuld vieler Kollegen einfacher gestaltet werden. Weiterhin wird die Idee der Einführungskurse für neue Dekane als Dienstleistung der FBTEI für seine Mitglieder realisiert.

*weiter S. 4 unten*

## Masterausbildung an Fachhochschulen - ohne zusätzliche finanzielle Mittel ?

Reinhard Harzer

**Unsere Bundespräsidenten wissen es und sagen es. Roman Herzog am 26.4.1997 mit seinem viel zitierten Ausspruch „Es soll ein Ruck durch das Land gehen“ in einer Rede, in der er deutlich auf den Zusammenhang von wirtschaftlichem Erfolg und Bildung verwies: „Bildung muss das Mega-Thema unserer Gesellschaft werden“. Jetzt Horst Köhler am 21.9.2006 in Berlin in seiner „Grundsatzrede zur Bildung“, in der er eine negative Bilanz zieht und eindringlich Veränderungen und höhere Staatsausgaben für das Bildungssystem fordert.**

Ganz explizit sagt er unter anderem: „In der Welt von heute ist es nicht gleichgültig, ob ein Land seinen Bedarf an Facharbeitern, Ingenieuren und Naturwissenschaftlern selbst heranbilden kann - oder ob es in diesen Schlüsseldisziplinen auf Zuwanderung von außen hoffen muss.“

Die deutschen Hochschulen stellen zur Zeit im Rahmen des Bologna-Prozesses sukzessive auf Bachelor und Master um. An Fachhochschulen wird die Ausbildung von Mastern allgemein als neue Herausforderung gesehen, da im Rahmen der europäischen Harmonisierung nach erfolgter Akkreditierung der Studiengänge die Abschlüsse von Universitäten und Fachhochschulen gleichwertig sind. Soweit die politische Absicht mit Blick auf Europa.

In der Praxis gibt es leider erhebliche strukturelle Unterschiede zur Umsetzung von Masterstudien- ➤

gängen an Fachhochschulen und Universitäten, die sich insbesondere in den Ingenieurwissenschaften negativ auswirken. Die erfolgreiche Ausbildung von Masterstudierenden setzt erhöhte Forschungsanteile voraus und erfordert daher vor allem

- (1) eine gute bis sehr gute Labormittelausstattung,
- (2) mehr Unterstützung durch einen Mittelbau,
- (3) eine wirksame Lehrdeputatsentlastung für Kollegen, die forschen und hierzu Drittmittel einwerben wollen.

In der Konkurrenz um Forschungsfördermittel ist eine grundsätzliche Verbesserung der genannten drei Randbedingungen eine wichtige Voraussetzung - der bloße erhöhte persönliche Einsatz der Professoren wird auf die Dauer nicht zum Erfolg führen.

Wie sieht aber die Realität bei den Hochschulausgaben aus? In den letzten Jahren erfolgte nicht eine Erhöhung der Budgets, sondern in fast allen Bundesländern eine Kürzung der finanziellen Mittel.

Die betroffenen Fachbereiche sollten daher konsequent mehr Ehrlichkeit bei den Verantwortlichen in Ministerien und Hochschulleitung einfordern. Das angestrebte Ziel einer qualitativ hochwertigen Masterausbildung mit dem gleichzeitigen Effekt verstärkter anwendungsorientierter Forschung zum Wohle der Wirtschaft ist nicht durch Kostenneutralität zu erreichen. Die bisher an Fachhochschulen durchgeführten Drittmittelprojekte beweisen eindrucksvoll das hohe Innovationspotential der Ingenieure. Sehr schade, wenn es nicht genutzt werden könnte.

Bundespräsident Horst Köhler schloss übrigens mit einem Kennedy-Zitat: „Es gibt nur eine Sache auf der Welt, die teurer ist als Bildung – keine Bildung.“

*Reinhard Harzer, FH Koblenz*

*Fortsetzung von S. 3*

### Quintessenz des Redakteurs

Die Tatsache, dass die Klausurtagung mit einer breiten Bestandsaufnahme begonnen hatte und dennoch mit konkreten Vorhaben mit Projektcharakter abgeschlossen werden konnte, stimmte selbst die eher skeptischen Kollegen im GFA optimistisch. Die Ziele erscheinen realistisch, auch wenn man die Zuversicht und Selbstzufriedenheit am Ende einer sehr intensiven Diskussion abzieht.

Wichtig erscheint, dass der FBTEI den vielen eifrigen Kollegen im Land, denen bestimmte Probleme so auf den Nägeln brennen, dass sie von selbst aktiv werden, Unterstützung und eine Plattform bietet. Nur so können die Themen und Fragen breit diskutiert, auf eine genauso breite Meinungsbasis gestellt und auf dem politischen Parkett durchgesetzt werden.

## Bescheinigung der Hilflosigkeit?!

**Die HIS aus Hannover hat 2005 eine Schwerpunktstudie im Rahmen der Berichterstattung zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands für das BMBF erarbeitet und Teile daraus in ihrer Kurzinformation A2/2006 veröffentlicht. Elektrisierender Titel „Bestimmungsgründe für die Wahl von ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen“.**

Es galt, Ansatzpunkte für politisches Handeln „unter der Zielstellung einer (wieder) stärkeren Entscheidung von Studienberechtigten zugunsten von ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studienrichtungen und einer größeren Zahl von Absolventen dieser für Innovation und technologische Leistungsfähigkeit unmittelbar wichtigen Fachrichtungen“ zu entwickeln. Als Handlungsfelder hat die HIS ausgemacht:

- (1.) Erhöhung der allgemeinen Studierbereitschaft,
- (2.) Erhöhung der Entscheidung zugunsten von Ingenieur- und Naturwissenschaften und
- (3.) Erhöhung der Studiererfolgsquote.

Hier kurz die formulierten Ziele und ein kleiner Kommentar. Wer sich im Detail mit der Studie beschäftigen will, findet sie auf [www.his.de](http://www.his.de).

Ziel 1: Studierpotenziale, vor allem aus beruflichen Schulen, besser erschließen. Hierzu gehören mehr und bessere Information von Studienberechtigten über deren Zeit- und Kostenersparnis in gestuften Studiengängen, die Erleichterung des Hochschulzugangs aus technischen Berufen auch ohne Hochschulreife, besondere Unterstützung bei der Studienfinanzierung vor allem für Studierende aus hochschulfernen sozialen Schichten und Information über bessere berufliche Chancen mit Hochschulabschluss.

Ziel 2: Stärkere Berufs- und Praxisorientierung im Studium. Dazu sollen die Curricula und die Studienorganisation verändert werden, um vermehrt berufsqualifizierende Kompetenzen vermitteln, z.B. durch die gestuften Studiengänge.

Ziel 3: Bessere Technikvermittlung in der Schule. Dazu soll die technische Bildung auch an allgemeinbildenden Schulen verstärkt werden. Ein Technik- und der naturwissenschaftliche Unterricht sollen durch Praxisbezug angereichert und der Unterricht durch Fortbildung der Lehrer verbessert werden.

Ziel 4: Förderung von Frauen in technisch-naturwissenschaftlichen Studiengängen. Die Stichworte zu diesem Thema sind bekannt: ➔

temporäre Monoedukation, Girls Day, Gender-Mainstreaming, Mentoring-Programme, erkennbare Verbesserung der Arbeitsmarktaussichten für die Absolventinnen.

Ziel 5: Studium der Ingenieurwissenschaften fördern. Hier soll es darum gehen, selektive ökonomische Anreize für Studierende in den Ingenieurwissenschaften zu geben, z.B. spezielle Stipendien, erhöhte BAFöG-Sätze bzw. verminderte Darlehensanteile, geringere Studiengebühren. Weiterhin schlägt die HIS vor, das große Interesse von ausländischen Studierenden an den deutschen Ingenieurwissenschaften zu nutzen, gleitende Übergänge von der Schule zur Hochschule zu schaffen, nachhaltige unternehmerische Personalstrategien zu implementieren und allgemein über die guten Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt zu informieren; dazu gehört auch die Sicherstellung der Perspektiven für Bachelorabsolventen.

Ziel 6: Übereinstimmung zwischen den Interessen und Leistungsstärken der Studierenden sowie den Studienanforderungen erhöhen. Hierzu sollen Studierinteressenten realistische Einblicke in die Studienanforderungen ermöglicht und die Chancen der Studierendenauswahl und Eignungsfeststellung genutzt werden.

Ziel 7: Verbesserung der Lehre im Grundstudium. Die Hochschulen sollen dazu Angebote machen, die schulische Defizite ausgleichen, die Lehrevaluation nutzen, den Kontakt zwischen Lehrenden und Studierenden verbessern und die Möglichkeiten des Projektstudiums nutzen

Ziel 8: Erleichterung des Studienabschlusses bei finanziellen Engpässen und beruflicher Neuorientierung. Damit ist eigentlich schon alles gesagt.

Positiv ist anzumerken, dass mit dieser Untersuchung aus mehr als zehn Jahren der Erfahrung und des Handelns der Ingenieurfachbereiche und – fakultäten nun gleichlautende, wissenschaftlich untermauerte Empfehlungen an die Politik werden. Man kann sich also nicht mehr herausreden, wir lagen und liegen richtig.

Zwei Dinge sind aber mehr als erschreckend: (a) Wirklich Neues ist bei den Empfehlungen nicht dabei. Wer die Augen aufgehoben und die eine oder andere Studie – auch der HIS – gelesen hat, kennt alle Ansätze, praktiziert sie vielleicht sogar schon. (b) Die Politik außer- und innerhalb der Hochschulen steht vielfach im Widerspruch dazu.

Sollten wir das dem BMBF nicht mal schreiben? (MB)

## Arbeitskreis „Bildungsvoraussetzungen“ aktiv

Der Arbeitskreis kam am 28.06.2006 in Berlin zu seiner 2. Sitzung zusammen. Teil nahmen Brigitte Obst, Deutsche Telekom FH Leipzig, Stefanie Zweifel, Verein Science on Stage, Prof. Peter Baptist, Universität Bayreuth, Dr. Michael Deimel, ZVEI, Prof. Heinz Döring, Hochschule Mittweida, Prof. Gerald Gerlach, TU Dresden (VDE-Ausschuss „Ingenieurausbildung“), Wolfgang Gollub, Gesamtmetall, Prof. Norbert Knoche, Universität Essen, Prof. Thomas Luschtinetz, FH Stralsund, Leitung: Prof. Christian Schulz, Hochschule Mittweida.

Auf der 1. Sitzung des Arbeitskreises war durch Frau Obst und Prof. Döring eine Umfrage zu den Anforderungen an Studienanfänger im Fach Mathematik angeregt worden. Die erste online-Umfrage mit Hochschullehrern an FHs fand nach intensiver Vorbereitung im Juni 2006 statt, Prof. Döring gab dazu einen Bericht. Es konnte bei 1450 verschickten emails ein beachtlicher Rücklauf von 287 Antworten (etwa 20%) erreicht werden (download des Reports und der Umfrageergebnisse unter [www.fbtei.de/dokumente/aktuelles](http://www.fbtei.de/dokumente/aktuelles)).

Die Umfrage und ihre Ergebnisse wurden angeregt diskutiert. Ein wichtiger Beitrag des FBTEI kann in diesem direkten Zugriff und damit auch in der Bündelung von Daten und Erfahrungen der Hochschullehrer im ET/IT-Bereich der deutschen Fachhochschulen liegen. - Eine weitere Umfrage wurde unter Studienanfängern der ET/IT für den Herbst geplant (paper-pencil), dabei steht die Selbsteinschätzung der Studierfähigkeit in Mathematik im Vordergrund.

Diskutiert wurde die Publikation und Nutzung der erzielten und künftigen Umfrageergebnisse auf verschiedenen Ebenen (öffentlich, bildungspolitisch, Lehrerfortbildung...) sowie mögliche Reaktionen auf sichtbare Bildungsdefizite.

*Christian Schulz, Hochschule Mittweida*

### Impressum

Redaktion: Michael Berger, c/o FH Westküste, Heide/Holst.

Verantwortlich:

Ralph Hansen, c/o TFH Berlin, FB VII

Luxemburger Str. 10, 13353 Berlin

Telefon (030) 4504-2359, E-Mail [fbtei@tfh-berlin.de](mailto:fbtei@tfh-berlin.de)

## Ω-MEGA

Eine deutsche Hochschule anno 2020. Selbsterfahrungsgruppe „Leistungsfälscher“.

„Also, ich bin der Jochen, nech. Ich bin neu in dieser Gruppe und freue mich, endlich den Weg zu euch gefunden zu haben. Ich war Spezialist für Mobilkommunikation. Erst Promotion, dann Industriejob. Dann hab ich meine Familie erstmal mit Nachhilfe in Mathe und Physik über Wasser gehalten. Das hat mich besonders zum Professor qualifiziert.

Leider muss ich gestehen, dass ich meine W-Leistungsbewertung beeinflusst habe! Mehrmals sogar! (*Raunen*)

Einmal hab ich viel zu wenig von meinen Studis verlangt, damit sie mich in den Fragebögen positiv bewerten. Einmal ... hab ich mir selbst über meine Firma einen Drittmittelauftrag erteilt, damit ich meine Einwerbequote endlich erfülle. Einmal ... hab ich einer Kollegin ein Gutachten geschrieben, ohne es dem Präsidenten zu zeigen. Dafür hat sie meinen Artikel empfohlen.

Und einmal .... einmal .... einmal (*schluchz*) hab ich meinem Lehrbeauftragten bei der Vorbereitung geholfen habe. Ich weiß, das dürfen wir nicht. Die werden dann zu gut bewertet und wollen mehr Geld, ..... die Schweine ..... (*schnief*).

Eigentlich (*schnief*) bin ich aber hier, weil ich nur fünf Tage für die Klausurkorrektur aufgeschrieben hab. Dabei hab ich auch noch den Samstag und Sonntag gebraucht. Ich bin einfach zu genau, ich weiß.

Die Quote stand ja sowieso fest, da reichen ein paar rote Striche und ein paarmal „f“. Nicht effizient, Jochen, hat der Dekan gesagt und mit dem Finger gedroht, das gibt Nachschulung. Morgen muss ich den Rasen vor dem Dekanat mähen, aber ich darf in diese Gruppe gehen.

Ich verstehe jetzt, was der Martin eben meinte: Die im Dekanat müssen wirklich sofort streng mit uns sein, dann passiert so was gar nicht erst. Aber, Martin, das klingt so, als hätten die mit Schuld? Martin, mit unserer Bildung muss man schon erkennen, dass man selbst Schuld hat. Sonst kommt man einfach nicht weiter.

Schönen Dank (*seufz*) für's Zuhören!“ (*Tumult*)